

Neue AKW noch nicht ganz vom Tisch

Kantonsrat Parlament verzichtet auf Symbolik in der Energiedebatte, Regierung gibt sich machtlos

VON MICHAEL RÜEGG

Die Gewaltenteilung in einem föderalistischen Staat führt mitunter dazu, dass niemand so recht weiss, wer denn wo wie viel zu sagen hat. Ein Beispiel dafür lieferte gestern der Zürcher Kantonsrat bei der Frage, ob die Axpo und ihre Kooperationspartner, die Bernischen Kraftwerke (BKW) und die Alpiq, ihr Rahmengesuch für den Bau zweier neuer Atomkraftwerke in Mühleberg und Beznau zurückziehen soll. Ein Postulat der Grünen, GLP, CVP und BDP hatte im September 2011 vom Regierungsrat verlangt, dass er sich Kraft seines Doppelsitzes im Axpo-Verwaltungsrat dafür starkmachen soll.

Bereits Millionen investiert

Nun muss man wissen, dass der Bund das Gesuch nach der Reaktor-katastrophe in Fukushima sistiert hat. Es ging also nicht darum, ob zwei neue AKW gebaut werden sollen, sondern darum, ob zwei sistierte Gesuche zurückgezogen werden. Für Letzteres sprach, dass der Bau zweier AKW in den kommenden zwei Jahrzehnten als unrealistisch gilt. Dagegen sprachen – unter anderem – finanzielle Überlegungen.

Denn die beteiligten Firmen, alle im Besitz der öffentlichen Hand, hatten bereits Millionenbeträge in die Planung investiert. Würden sie nun die Gesuche zurückziehen, müssten

sie sich die Planungskosten ans Bein streichen. Bestimmt hingegen der Bund, dass die Gesuche versenkt werden, könnten die Stromproduzenten das bereits verpuffte Geld wahrscheinlich zurückfordern.

Für Kantonsrätin Barbara Schaffner (GLP, Otelfingen) ist das bloss ein Hin-und-her-Schieben von Geld aus einem öffentlichen Topf in den anderen: «Das einzige Erfolgsrezept der Kernkraft ist die öffentliche Subventionierung.» Schaffner kritisierte auch die Antwort der Regierung, sie sei nur mit zwei Sitzen im dreizehnköpfigen Axpo-Verwaltungsrat vertreten und habe ergo nicht viel zu melden. Der Kanton Zürich hält immerhin direkt über die kantonseigenen Elektrizitätswerke 36,75 Prozent der Aktien.

Für den Grünen Robert Brunner (Steinmaur) gleicht die kantonale Energiepolitik einem Scheiterhaufen. Statt den Auftrag des Parlaments zu erledigen, habe die Regierung einfach bekräftigt, wieso sie das Postulat nicht gut finde. «Der Kanton Zürich muss eine eigenständige Strompolitik fahren und diese nicht an die Axpo delegieren», so Brunner. Patrick Hächler (CVP, Gossau) gab zu bedenken, dass AKW schon heute nicht

kostendeckend wirtschaften können. Doch worüber hatte das Parlament überhaupt zu befinden? Der Antrag der vorberatenden Kommission lautete auf Abschreibung des Postulates. Eine Minderheit wollte der Abschreibung einen abweichenden Bericht anfügen, der den Atomausstieg und folgerichtig den Verzicht auf jegliche weitere Planung an Kernkraftwerken forderte. GLP-Kantonsrätin und Minderheitssprecherin Schaffner sprach von einer Symbolpolitik, vergleichbar mit dem Rückzug des EU-Beitritts-gesuchs durch den Bundesrat.

«Der Kanton Zürich muss eine eigenständige Strompolitik fahren und diese nicht an die Axpo delegieren.»

Robert Brunner, Grüne

«Volksentscheid abwarten»

Doch bei so viel Symbolik wurde der SVP, FDP und EDU angst und bange. Alex Gantner (FDP, Maur) warnte vor überstürzten Entscheidungen. Es brauche eine Denkpause, bis das Volk an der Urne über die Energiestrategie des Bundes befinden könne, was voraussichtlich 2015 der Fall sein werde.

Lorenz Habicher (SVP, Zürich) sprach von den drohenden finanziellen Folgen eines Rückzugs: «Man darf nicht jetzt ein Gesuch zurückziehen, damit die Energieproduzenten keine Entschädigungen bekommen», so Habicher. Axpo und Co.

hätten nicht von sich aus beschlossen, Millionen in den Sand zu setzen, sondern explizit im Auftrag des Bundes geplant.

Baudirektor Markus Kägi (SVP), einer der beiden – wie der Regierungsrat selber festhielt – machtlosen Kantonsvertreter im Axpo-Verwaltungsrat, erinnerte die Ratsmitglieder daran, dass die Axpo zu über einem Drittel «Ihnen gehört», also der Bevölkerung des Kantons Zürich. Eine Aussage, die ein bisschen mit dem Argument der Regierung kontrastierte, sie hätte halt im Unternehmen zu wenig zu sagen.

SP stimmte nicht geschlossen

Worüber wurde letztlich abgestimmt? Über die Frage, auf welche Weise das Geschäft aus der Traktandenliste entfernt wird: mit oder ohne abweichende Meinung des Parlaments. Dass eine solche abweichende Stellungnahme nicht viel bewirken würde, war offenbar auch vielen SP-Kantonsräten klar. Ihre Fraktion stimmte nicht geschlossen, was letztlich dazu beitrug, dass der Minderheitsantrag mit 93 zu 71 relativ deutlich abgelehnt wurde.

Damit war die Symbolik beerdigt und die Gesuche für den Neubau zweier Kernkraftwerke sind zwar nicht gänzlich vom Tisch, bleiben aber vorerst sistiert – was allerdings auch der Fall gewesen wäre, hätte der Rat anders entschieden.

Pfleger soll elf Patientinnen geschändet haben

VON MATTHIAS SCHARRER

Die Zürcher Staatsanwaltschaft hat gegen einen Anästhesiepfleger des Universitätsspitals Zürich (USZ) Anklage erhoben. Dem 47-Jährigen wird vorgeworfen, sich in den Aufwach- und Überwachungsstationen des USZ an insgesamt elf Frauen sexuell vergränzen zu haben, wie die Oberstaatsanwaltschaft gestern mitteilte.

In allen elf Fällen gehe es um Schändung, präzisierte Staatsanwältin Patricia Thurner auf Nachfrage. Laut Mitteilung der Oberstaatsanwaltschaft soll der Pfleger die Patientinnen während der Aufwachzeit aus ihrer Narkose an ihren Geschlechts-teilen angefasst und massiert haben.

Nicht geständig

Der Beschuldigte bestreite die Vorwürfe. «Es gilt die Unschuldvermutung», so die Oberstaatsanwaltschaft. Der Mann wurde im September 2011 in Untersuchungshaft genommen und ist seitdem inhaftiert. Sein Arbeitsverhältnis mit dem USZ wurde im Oktober 2011 aufgelöst, wie USZ-Sprecher Gregor Lüthy auf Anfrage sagte. Lüthy weiter: «Er war vorher bereits im Amt eingestellt.»

Laut Medienberichten hatte sich im Frühjahr 2011 eine USZ-Angestellte, die unters Messer musste, bei der Spitalleitung beschwert, weil sie nach der Operation unsittlich berührt worden sei. Der Pfleger sei daraufhin suspendiert worden, habe aber nach einer Woche zunächst wieder arbeiten dürfen. Am 14. September 2011 wurde er schliesslich verhaftet.

Gegen die im Oktober 2011 erfolgte Auflösung seines Arbeitsverhältnisses rekurrierte er. Laut USZ-Sprecher Lüthy ist der entsprechende Rekurs beim Bundesgericht hängig.

Mit der Anklage wegen elffacher Schändung wird sich nun das Bezirksgericht Zürich befassen. Wann die Verhandlung stattfindet, ist noch unklar.

Weiterführende Massnahmen, um das Risiko sexueller Belästigungen im Spital zu vermindern, wurden bis jetzt noch nicht umgesetzt. Das USZ hat laut Lüthy ein externes Gutachten zu dem Fall in Auftrag gegeben und der Staatsanwaltschaft zur Verfügung gestellt.

Kitas helfen Kleinsten gezielter auf die Sprünge

Gesundheit Mit dem Projekt «Purzelbaum Kita» sorgt die Stadt Zürich in den Kindertagesstätten für mehr und abwechslungsreichere Bewegung.

VON MATTHIAS SCHARRER (TEXT UND FOTO)

Jedes zehnte Kind im ersten Kindergartenjahr ist übergewichtig – und fast jedes zwanzigste fettleibig. Besonders häufig betroffen sind sozial benachteiligte aus bildungsfernen Schichten, wie Vergleiche zwischen den Stadtzürcher Schulkreisen zeigen.

Doch nicht nur diese Fakten bewegten die Schulgesundheitsdienste der Stadt Zürich dazu, schon vor dem Kindergartenalter aktiv zu werden: Rund die Hälfte aller Kinder besucht in Zürich eine Kindertagesstätte, wie Stadtrat Gerold Lauber gestern vor den Medien festhielt. Prävention lasse sich daher in den Kitas gut umsetzen. Und: «In den ersten Jahren ist das Hirn am stärksten bereit, aufzunehmen, was ihm angeboten wird», so Daniel Frey, Direktor der Schulgesundheitsdienste. Ob etwa jemand im Alter an der Knochenschwäche Osteoporose leide, sei schon in den ersten Lebensjahren angelegt. Aus diesen Gründen verankele die Stadt Zürich nun das Projekt «Purzelbaum Kita» in den Kindertagesstätten. Es setzt gezielt auf Bewegung und gesunde Ernährung.

Drinnen Fussballspielen ist okay»

Nach einer Pilotphase wurden letzten Herbst zwölf Kitas, in denen viele Kinder aus sozial benachteiligten Familien sind, für das Projekt ausgewählt. Fachleute besuchten alle Kitas, berieten deren Personal, wie Räume bewegungsfreundlicher zu gestalten seien, und gaben Tipps für Bewegungsspiele und gesunde Ernährung. «Springen und Hüpfen ist wichtig für den Knochenaufbau», betonte Co-Projektleiterin Sabrina Edler. Zudem besuchten je zwei Vertreterinnen der Kitas eine Weiterbildung, um mit dem Projekt «Purzelbaum Kita» vertrauter zu werden. Eine davon ist das Chinderhuus



Chinderhuus Wirbelwind: eine von zwölf am Projekt Purzelbaum beteiligten Zürcher Kindertagesstätten.

Wirbelwind im Zürcher Grünau-Quartier. «Dass Bewegung wichtig ist, war uns schon vorher klar», sagte dessen Leiterin Helene Bögli. «Wir stiessen aber immer wieder an Grenzen, wenn es um Bewegung in den Räumen unserer Kita ging.» Aufgrund des Purzelbaum-Projekts stehe

ein Klettergerüst nun nicht mehr in der Ecke, sondern im Zentrum eines der Kita-Zimmer, das zudem neu mit einem weichen Bodenbelag ausgestattet sei. Und: Zum Beschäftigungsangebot, aus dem die Kinder jeden Morgen auswählen können, zähle neu neben Musik, Malen und Basteln

und Rollenspielen mindestens dreimal pro Woche das Angebot «Purzelbaum» mit verschiedenen Bewegungsspielen. Folge: «Die Kinder wollen jetzt auch drinnen mehr Fussball spielen.» Was sich zudem geändert habe, sei die Einstellung des Krippenpersonals dazu: «Wir finden das jetzt okay», so Bögli.

Auch bei den Kindern scheint die Botschaft angekommen zu sein. Auf die Frage, was er in der Kita am liebsten mache, sagt der kleine Lionel: «Rutschen». Felix meint: «Klettern.»

Schweizweit wird das von der Gesundheitsstiftung Radix koordinierte Projekt Purzelbaum gegenwärtig in 17 Kantonen in Kindergärten und Kitas umgesetzt. Laut Co-Projektleiterin Alexandra Papandreou ist Zürich die erste Stadt im Kanton Zürich, die es auch auf Stufe Kita umgesetzt. Die Kosten halten sich in Grenzen: 6600 Franken pro Kita.

■ ERNÄHRUNG: TIPPS FÜR DEN MENÜPLAN

Neben körperlichen Aktivitäten richtet das Projekt «Purzelbaum Kita» sein Augenmerk auch auf die Ernährung in den Kindertagesstätten. Konkret empfehlen die Schulgesundheitsdienste der Stadt Zürich für die Menüplangestaltung für zwei Wochen (zehn Tage):

- Maximal sechsmal Fleisch oder Fisch;
- Mindestens vier vegetarische Mahlzeiten mit einem Milchprodukt, Ei, Hülsenfrüchten oder Fleischersatzprodukt wie Tofu, oder Quorn;
- Mindestens zweimal Vollkornprodukte oder Hülsenfrüchte;
- Maximal einmal frittierte oder fettreiche Speisen wie Pommes frites, Rahmsaucen, Blätterteig etc.;
- Maximal einmal Wurst;
- Maximal viermal eine Süßigkeit als Dessert oder Zvieri, vorzugsweise auf Milch- oder Fruchtbasis. (MTS)

Nachrichten

Abstimmungen Zürich schliesst 12 Stimmlokale

Nicht alle Stimmlokale in der Stadt Zürich sind gut besucht. Aus diesem Grund wurden die bisherigen 62 Standorte überprüft. Konsequenz: 15 werden geschlossen, dafür 3 an einem anderen Ort neu eröffnet. In einigen werden zudem die Öffnungszeiten geändert, so etwa am Hauptbahnhof. Pro Kreis gibt es nach wie vor mindestens vier Stimmlokale, die möglichst gleichmässig über das Stadtgebiet verteilt sind. (SDA)

Hochwasser Zwei Männer in der Limmat

In Zürich sind am Wochenende zwei Männer gesehen worden, wie sie in der Limmat treiben. Vermisst wird bis jetzt allerdings niemand. Wegen des Hochwassers kann die Polizei ihre Taucher aber nicht losschicken. Der erste Mann sprang offenbar von einem Brückengeländer in den See und verschwand laut Augenzeugen sofort in den Wassermassen. Der zweite Mann wurde von einem Spaziergänger in der Limmat treibend gesehen. Eine Suchaktion vom Ufer aus und ein Suchflug mit dem Helikopter blieben ergebnislos. (SDA)